

der armen Mauerblümchen durch die Drehtüre ab, unbekümmert um die in Herrn Adlons weichen Klubsesseln zusammensinkenden Hoffnungen, als ob er so gar nichts anderes wäre als irgendein Herr Sowieso aus Beuthen oder Meseritz, der auch mal im Adlon wohnen wollte, wobei nur auffiel, daß die Ärmel seines Anzuges etwas länger geraten waren als die des Ueberziehers, was sich in diesem Milieu nicht sehr vorteilhaft ausnimmt. *Matheo Quinz.*

Roman-Angebot: „In dieser barbarischen, materialistischen Welt sind die Menschen geistig total verkümmert, das Leben beginnt jedoch erst nach dem Absterben des Körpers, und ist das kurze irdische Leben bloß eine Feuerprobe. Man kann die Errungenschaften der Wissenschaft entgegenhalten zum Beispiel Elektrizität, Radio usw. ist jedoch bloß eine Einmischung in die Arbeit Gottes, aber woher dies alles kommt, haben die Herren Beelzebuben keine Ahnung, sie wissen nämlich nicht, wenn sie sich in einen elektrischen Wagen setzen, daß sie damit auf ihre Urgroßmütter reiten, nämlich, daß die entflozene Kraft ihrer Urahnen sie als Elektrizität in die Wagen spannten, denn die Erde brachte bei ihrer Geburt keine Elektrizität mit sich, bloß Lebenskeime und was jetzt Elektrizität ist, kann man sich aus diesen paar Worten zusammenräumen, sogar einen schönen Vers daraus machen.“

(Das Angebot liegt dem Verlag vor.)

Anrede, die Andrä Hofer, Oberkommandant von Tirol, bei seiner Ankunft den 15. August 1809 um 12 Uhr Mittag aus dem Fenster seines Zimmers von dem Gasthofe zum goldenen Adler in Innsbruck an eine große Menge Landesvertheidiger und viele Stadtbewohner nachstehenden Inhalts gehalten hat:

„Grüeb enck Gott meine lieb'n S'brucker, weil ös mi zun Oberkommedanten g'wöllt hobt, so bin I holt do, es seyn ober a viel Andere do, dö koani S'brucker seyn. Alle dö unter meine Waffenbrüder seyn wöll'n, dö müebten für Gott, Koaser und Voterland, als tapfre, rödle und brave T'roler streiten, dö meine Waffenbrüder wern wöll'n; dö ober dö nit thüen wöll'n, dö soll'n haim gien, I roth encks, und dö mit mir gien, dö soll'n mi nit verlass'n, I wer enck a nit verlass'n, so woher I Andere Hofer hoab; g'sogt hob I encks, g'söchen hob's mi, bfied enck Gott.“

(Innsbrucker Ansichtskarte.)

Chamberlin und Levine in der amerikanischen Botschaft

Fast noch sympathischer als Chamberlin scheint Levine. Chamberlin ist noch entgegenkommend, freundlich — konventionell, bei dem ewigen Unterschreiben. Levine ist schlechthin muffig und gibt sich nicht die leiseste Mühe, das zu verbergen, was er denkt. Mit äußerster Antipathie setzt er immer von neuem seinen vielfach verschnörkelten Namenszug auf die Ansichtspostkarten, irgendwie hat der Namenszug etwas Persisches, sieht aus wie ein persisches Schriftnest mit unentwirrbaren Schnörkelzügen. Ein Photograph übernimmt die vollständige Herrschaft über die beiden, baut sie auf, rückt sie zurecht, sagt, sie sollten freundlich gucken, und legt ihnen die Hände, die 40 Stunden das Steuer gehalten haben, zurecht. Sie lassen alles geschehen, entzückende Leute. Wir taten unser möglichstes, um sie gähnend auf die Platte zu bringen.

H. v. W.